

in seinen Tiefen begraben hat. *) Wo wir aber jetzt uns hindenken, an den Gestaden des deutschen Rheins wie an den Ufern der heimathlichen Elbe, in den Niederungen der Ostseeküste wie am Fuß der riesenhaften Alpenkette, überall glüht der Eifer neu auf, zu retten was noch zu retten ist; überall begegnen wir zahlreichen bald engeren bald weiteren Vereinen, welche nichts Geringeres beabsichtigen, als Alles, was der Unbestand des verheerenden Zeitlaufes uns noch übriggelassen hat, mit so uneigennützigem als unermüdlichem Bestreben zu sammeln, Verborgenes ans Licht zu ziehen, Aufgefundenes zu prüfen und auszuheuten, Alles für die Zukunft und ihre Generationen aufzubewahren und damit ein Gesamtverdienst sich zu erwerben, welches ebenso sehr die Erkenntlichkeit der Zeitgenossen als die Dankbarkeit der fernsten Nachkommen in Anspruch nimmt. Zwar haben alterthümliche Studien in Deutschland nie ganz im Schlummer gelegen, und schriftstellerische Versuche, das große, theilweise noch sehr wüste Gebiet der Specialgeschichte, Topo- und Chorographie anzubauen, beschäftigten und verbanden auch sonst schon Männer von ausgezeichnete Gelehrsamkeit und warmer Vaterlandsliebe; außerdem besäßen wir nicht jene vor-

*) In dieser Hinsicht nennt Göthe in den „Wanderjahren“ die ganze Literatur des Alterthums „das Fragment der Fragmente“, mit dem Zusatz: „nur das Wenigste von dem, was geschah und gesprochen ward, ward geschrieben; vom Geschriebenen ist das Wenigste übriggeblieben.“ Das gilt auch von der **sächsischen Specialgeschichte**; Manches vernichtete Vandalensinn, Anderes die Sorglosigkeit Unkundiger. Aus Vielem hier nur Ein Beispiel. Der Pirnaische Mönch Lindner hatte ein schätzbares vielumfassendes chronistisches Werk unter dem Titel „onomasticon“, geschrieben, welches sich über das ganze alte Sachsen mit seinen Städten, Schlössern, Klöstern u. s. w. verbreitete. Die saubere Handschrift befand sich in Pirna auf dem Rathhause, als dasselbe im dreißigjährigen Kriege geplündert und niedergebrannt wurde. Unter den herabgeworfenen Acten-Voluten und andern Papieren, welche ein anwohnender Kaufmann eifrig an sich zu bringen suchte, war auch jenes werthvolle, noch unverehrte Manuscript. Schon sollte es das Schicksal der andern Schriften theilen und als Maculatur zu Düten verbraucht werden, als ein benachbarter Landgeistlicher in das Gewölbe trat, das voluminöse Werk zur Hand nahm, durchblätterte und bald den hohen Werth desselben erkannte. Durch diesen glücklichen Zufall dem Untergange entrissen, kam es auf die Leipziger Rathsbibliothek, wo es im